er-Theater
erbaum.
Knapp-Girard.
30. August 1897;
veiten Male:
r wars? Bs
3 Akten von Fel'g
hilippi.
31. August 1897:
urnalisten.
kten v. Gustav Freitag
1. September 1897:
Frl. Ottilie Osten.
nesiz-Vorstellung:
sans Gêne.
kten von V. Sardou.
: Ottilie Osten.

für Mütter!
0 Jahre in ganz
ühmlichst bekannten
n elektromotorischen
-
uls-
Bänder
Gehrig sind das
, Kindern das Zah-
tern, sowie Unruhe
fern zu halten.
Stück 1 Mk.
in Bielefeld beim
Battig.
fehle neues
g. Delikateß-
Sauerkraut,
schnitten à Pfd. 16 Pf.
e Essig-
rz-Gurken,
Bf., à Schock 80 Pf.,
„ à „ 120 Pf.
Limbach.
Ein
kleiner Zu-
satz genügt
um jede
Suppe,
Sauce,
2c.
kräftig
und wohl-
schmeckend
zu gestalten
Ueberall
käuflich.
Vertreter:
r. Scheller,
elefeld.
ßmittel- u. Conserven-
. b. H., Köln a. Rh.
gsformulare,
d ohne Firma
ibscher Ausführung
t Siedhoff,
i u. Papierhandlung
, Goldstraße 5.
rloren
rnes Kreuz aus der
n 1. und kleine silberne
Kaisers in den Tagen
em Kaiserbesuch vor
nhause der Anstalt
Finder erhält gute
urch Pastor von Bodel-
thel. —
amburg. Cigar.-F.
s Vertreter g. hohe
Off. u. „Nebener-
H. Eisler, Hamburg.
ärtnergehülfe,
, mit den besten Empf.,
Todesfall seiner Herr-
nde Stellung.
Breitestraße 21.
tlicher
sbursche
cken und gewöhnliche
iten gesucht.
dauernd bei guter
g.
ßmann u. Meister-
in Bielefeld.

Neue Westfälische Volks-Zeitung.

№ 203. 21. Jahrgang.

Abonnementspreis: viertelj. in der Geschäftsstelle abgeholt u. d. alle Postanstalten 1 M., bei tägl. Zustellung in Bielefeld 1.20, durch d. Boten außerhalb u. den Briefstr. 1.40 M.

Bielefeld, Mittwoch, 1. September 1897.

(Erscheint sechsmal wöchentlich).

Anzeigengebühr: für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 12 Pf., für auswärts 15 Pf., bei größeren Aufträgen nach besonderer Vereinbarung.

№ 203. 21. Jahrgang.

Die französisch-russische Allianz

Den Franzosen ist nun doch die Genugthuung zu teil geworden, aus dem Munde des Zaren das heißersehnte und stürmisch begehrte Wort „Allianz" zu vernehmen. Das Wort mußte endlich fallen. Wäre es nicht gesprochen worden, so hätte die ganze russisch-französische Verbrüderungs-Politik auf dem Spiele gestanden, und die Tage der Regierung der gemäßigten Partei in Frankreich wären gezählt gewesen. An der politischen Lage in Europa wird durch die Erklärung nichts geändert. Mit der Thatsache, daß zwischen Frankreich und Rußland freundschaftliche Abmachungen bestehen, die beide unter gewissen Umständen verpflichten, sich gegenseitig Hilfe zu leisten, haben wir Deutschen längst gerechnet. Die Hauptsache ist der Zweck, dem das Bündnis dienen soll. Daß dieser Zweck nicht darin besteht, den französischen Revanchegelüsten Vorschub zu leisten und den Franzosen bei der Eroberung von Elsaß-Lothringen behilflich zu sein, liegt in den Worten des Zaren, daß „beide Nationen gleichmäßig entschlossen sind, mit ihrer ganzen Macht zur Aufrechterhaltung des Weltfriedens im Geiste von Recht und Billigkeit beizutragen."

In diesen ergänzenden und erklärenden Worten liegt der Schwerpunkt des Zarentoastes. Auf das Verhältnis Deutschlands zu Frankreich übertragen, heißt das nichts anderes als die Anerkennung des am 10. Mai 1871 in Frankfurt geschlossenen Friedensvertrages. Dieser Vertrag besteht zu Recht; und der Billigkeit entspricht es, daß die damals Besiegten sich endlich entschließen, eine auf rechtlichem Grunde historisch gewordene Thatsache als solche anzuerkennen.

Hoffentlich wird diese Erkenntnis in Bezug auf den wirklichen Charakter des russisch-französischen Bündnisses in Frankreich immer mehr festen Fuß fassen. Die einsichtigen Franzosen haben sich schon längst damit abgefunden, daß die Provinzen Elsaß und Lothringen deutsch sind und deutsch bleiben werden. Und so betonen auch die maßvollen Pariser Blätter den friedlichen Charakter des Zweibundes.

Der ‚Temps' sagt: „Unter der Aegide der beiden unlöslich verbundenen Mächte muß das brüderliche Zusammenwirken der beiden Schwesternationen und die Thätigkeit der beiden, ebenso von der Größe ihrer Aufgabe als der Größe ihrer Macht durchdrungenen Regierungen Europa und der ganzen Welt neue Sicherheit geben. Nach der atomistischen Politik der Vereinzelung und des Egoismus beginnt die Politik der Mitarbeit, der gegenseitigen Unterstützung, die Bündnispolitik mit Festigkeit und mit Ruhe für das Wohl aller. . . Die Allianz ist heute, was sie gestern war; die beiden Verbündeten sind entschieden friedlich; sie verkünden es, man hat es gesehen und täglich konstatiert." Die ‚Liberté' erklärt: „Frankreich und Rußland werden zwar ungeachtet dieses Werkes des Gesamtfriedens nicht die eigenen großen Interessen vergessen, aber keines dieser Interessen ist eine Drohung für den Frieden Europas. Das Bündnis, das sich auf imposante Kräfte stützt, strebt heute wie vorher nur danach, der Welt die Wohlthat des Friedens und die Gewähr eines friedlichen Gleichgewichts der Staaten zu erhalten." Die Chauvinistenblätter allerdings glauben, daß die Zeit der Rache nunmehr gekommen sei. „Allons, enfants de la patrie," so beginnt die Marseillaise, ruft der ‚Rappel' aus, „Ihr Landesschwestern Lothringen und Elsaß, die ihr so lange unter Schluchzen die Arme nach uns ausgestreckt, ihr werdet wieder französisch werden!" Dagegen verlangen die Organe der äußersten Linken in energischem Tone die Veröffentlichung des Allianzvertrages. Henri Rochefort erklärt im ‚Intransigeant', er werde so lange mißtrauisch bleiben, als er nicht den vollen Wortlaut kenne. Schon der Umstand, daß nicht das Substantiv „Alliance", sondern das vage Adjektiv „Alliierte" gebraucht wurde, habe ihn stutzig gemacht, und er sei geneigt, an ein neues Taschenspielerkunststück Hanotaux zu glauben.

Vielleicht entschließt man sich zur Veröffentlichung des Allianzvertrages und das um so mehr, als das Verlangen danach in Frankreich allgemein ist. Dann würde — daran ist nach den Worten des Zaren nicht zu zweifeln — die Ernüchterung in den chauvinistischen Kreisen nicht ausbleiben. Einige französische Blätter behaupten daß Kaiser Wilhelm vorher von den Klauseln des Allianzvertrages in Kenntnis gesetzt worden sei. Das ist zwar noch nicht bestätigt, aber keineswegs unglaubwürdig. Es würden dadurch die Worte des deutschen Kaisers in seinem Toast ein Peterhof, daß er dem Zaren bei seinen Bestrebungen, den Weltfrieden zu erhalten, mit seiner ganzen Macht zur Seite stehen werde, erst in das richtige Licht gerückt worden sein.

Zur Tagesgeschichte.

(**Allgemeiner konservativer Parteitag.**) Die ‚C. C.' sagt, der Beschluß des letzten konservativen Delegiertentages, einen allgemeinen konservativen Parteitag einzuberufen, wird voraussichtlich im kommenden Winter zur Ausführung gelangen. Wir machen schon jetzt auf diesen Umstand aufmerksam, damit unsere Parteimitglieder im Lande beizeiten Vorkehrungen behufs Entsendung von Delegierten treffen. Welche Verhandlungsgegenstände auf die Tagesordnung des Parteitages gesetzt werden sollen, werden wir mitteilen, sobald die Vorarbeiten soweit gediehen sind. Jedenfalls aber werden in erster Linie die für die nächsten Wahlen in Betracht kommenden Fragen zur Erörterung gelangen und Besprechungen über die Stellung der konservativen Partei zu den übrigen Parteien stattfinden.

(**An der Hetze gegen den Adel**), oder wie man heute sagt: gegen die Junker, beteiligt sich auch ein Adliger, v. S. Dieser entwirft in den preußischen Jahrbüchern ein abschreckendes Bild von dem konservativen Adel und vergißt, daß man ähnliche Zerrbilder von allen andern Ständen oder Volksklassen entwerfen könnte, wenn man ihre Einseitigkeiten und traditionellen Gewohnheiten, wie sie in jedem Stande mehr oder weniger zu Hause sind, geschickt zusammenstellen wollte. Der ‚Reichsbote' meint: „Wenn man die materialistisch-atheistische Weltanschauung mit ihren sittlichen Konsequenzen und die Verbohrtheit so vieler Familien des sogenannten „gebildeten Bürgertums in Stadt und Land", die ihre religiöse wie politische Gesinnung aus irgend einer judofreisinnigen Zeitung schöpfen, als Farbe nehmen wollte, so könnte man von dem gebildeten Bürgertum ein Bild malen, welches an Häßlichkeit dem hier vom Adel gezeichneten nichts nachgeben würde, ja der letztere würde beim Vergleich noch gut abschneiden, denn alles, was v. S. sagt, ist doch aus dem Aerger darüber entsprungen, daß der konservative Adel nicht für den Liberalismus in Kirche und Staat zu haben ist. Das ist aber noch nicht das Schlimmste, was man von einem Menschen und einem Stande sagen kann. Daß auch der Adel seine Schattenseiten hat, wer würde das leugnen, aber es gilt auch hier, daß die einen leiden müssen für die Sünden der anderen. Der Opfermut, die Tapferkeit und die Tüchtigkeit des Adels ist in so tiefen und breiten Spuren in die Geschichte des preußischen Staates eingeprägt, daß sie niemand leugnen kann — und diese Kraft ist in dem größten Teile des Adels noch lebendig."

Konservative sollten sich hüten, sich an dieser Hetze irgendwie zu beteiligen, sei's auch nur durch ein unüberlegtes Wort, wie z. B. „Ostelbier". Hofprediger a. d. Stöcker sagte im vorigen Jahr in Herford, an seinem Urteil über den Adel erkenne man die politische Reife eines Menschen, und er traf damit den Nagel auf den Kopf.

(**Die Beschlüsse der internationalen Arbeiterschutzkonferenz**) haben wir unsern Lesern mitgeteilt. Folgen werden sie natürlich nicht haben. Das ‚Volk' meint mit Recht, die nicht socialdemokratischen Kongreßbesucher würden die Erkenntnis mit nach Hause nehmen, daß mit der Socialdemokratie nicht zu paktieren sei, weil sie nur eine „Agitatorengenossenschaft auf Gegenseitigkeit sei". Bezeichnend ist, was der Kongreß in Sachen der Kinderarbeit beschloß. Es wurden folgende Anträge angenommen:

1) Kindern im Alter von unter 15 Jahren ist jede Erwerbsthätigkeit zu verbieten. Bis zum vollendeten 15. Altersjahr sind sämtliche Kinder verpflichtet, die Volksschule zu besuchen. 2) Junge Leute und Lehrlinge im Alter von 15—18 Jahren dürfen täglich nicht länger als acht Stunden beschäftigt werden; nach vier Stunden ununterbrochener Arbeit muß eine Pause von mindestens 1½ Stunden eintreten. 3) Innerhalb dieser Arbeitszeit ist den Lehrlingen und jungen Leuten die erforderliche Zeit zum Besuche allgemeiner und beruflicher Fortbildungsanstalten zu gewähren. 4) Jungen Leuten und Lehrlingen bis zu 18 Jahren ist jede Erwerbsthätigkeit an Sonn- und Feiertagen ohne Ausnahme zu verbieten.

Zunächst sollte den Kindern nur die Beschäftigung in den industriellen Betrieben verboten werden. Da trat aber der bekannte Socialpolitiker Dr. Rudolph Meyer auf und erzählte grausige Dinge von den großen Zuckerrübenfeldern und weiten Kartoffeläckern in Norddeutschland und anderswo, wo angeblich die Kinder im Herbst in Nässe und Kälte von früh bis spät auf der Erde herumkriechen, um Runkelrüben zu beschneiden oder Kartoffeln auszugraben. Das wirkte. Es war umsonst, daß der katholische Pfarrer Schmitz (Trier) dagegen in trefflicher Rede nach dem Bericht des ‚Vorwärts' ausführte: „Im Interesse der landwirtschaftlichen Bevölkerung erhebe ich dagegen Widerspruch, daß Landwirtschaft und Industrie, wie es die Resolution der Sektion thut, über einen Kamm geschoren werden. Die Verhältnisse liegen denn doch anders. Wir müssen das, was wir hier beschließen, auch zu Hause vertreten und dürfen nur beschließen, was in die That umgesetzt werden kann. Die Resolution macht keinen Unterschied zwischen landwirtschaftlichem Groß- und Kleinbetrieb, keinen zwischen der Arbeit, die die Kinder für die eigenen Eltern oder im fremden Dienst verrichten. Das muß auseinander gehalten werden. Was! es soll verboten sein, daß der Vater seinen Buben mit dem Pferde auf die Weide schickt oder daß die Buben bei der Heumahd helfen? Die Bauern würden uns auslachen. (Beifall.) Es giebt doch nicht blos Runkelrübenfelder in Deutschland. (Heiterkeit.) Die Beschlüsse passen bloß für die Industrie. Halten Sie die ursprüngliche Fassung der Resolution aufrecht, sonst werden uns die Bauern auslachen von den Pyrenäen bis zur Ostsee!" (Lebhafter Beifall und Widerspruch.)

Das war die Sprache des gesunden Menschenverstandes, bemerkt hierzu die ‚Kreuz-Ztg.', aber sie fand auf dem Kongresse keine Herberge. Die Doktrinäre und Schablonenmenschen siegten, und in dieser Beziehung ragen ja besonders die Socialdemokraten hervor, die auch sehr zahlreich anwesend waren. Die Herren sind sich wohl nicht bewußt gewesen, daß sie durch diesen einen Beschluß den Wert ihrer sämtlichen Resolutionen herabdrückten. Denn was soll die Welt von einer Versammlung halten, in der ein offenbarer Unsinn mit großer Stimmenmehrheit durchgeht?! Zugleich liegt hier ein Pröbchen „antiagrarischer" Gesetzgebungskunst vor, das sehr bezeichnend für die Feinde der Landwirtschaft ist. Man denke sich nur eine solche monströse Bestimmung durchgeführt. Wollten wir à la baisse spekulieren, so könnten wir dergleichen fast wünschen, denn gegen eine solche „Gesetzmacherei wider Ar und Halm" würde eine Reaktion sich erheben, die alles hinwegfegte, dessen Beseitigung heute nur sehr schwer oder bruchstückweise — wenn überhaupt — zu erlangen ist.

Politische Nachrichten.

Aus dem deutschen Reiche.

Berlin, 30. August.

Die kaiserlichen Majestäten trafen heute morgen mittelst Sonderzuges auf dem Bahnhof Urmitz in Koblenz ein, woselbst nach 9 Uhr eine glänzende Parade stattfand. Nach Beendigung derselben begab sich die Kaiserin zu Wagen, von Kürassieren eskortiert, nach der Stadt, auf dem Wege enthusiastisch von der Menge begrüßt. Der Kaiser führte die Fahnenkompagnie und die Standarteneskadron nach der Stadt zurück. Kurz nach 12 Uhr verkündeten Glockengeläute und Kanonendonner von Ehrenbreitstein die Ankunft der Kaiserin an der Moselbrücke. Hier nahm der Kaiser den Ehrentrunk entgegen. Auf die Ansprache des Bürgermeisters erwiderte der Kaiser: „Ich freue Mich, daß es der Stadt, welche so viel Gutes von Meinem erlauchten Großvater und Meiner Großmutter genossen, gegeben ist, jetzt Hüterin und Schützerin seines Standbildes zu werden. Möge dieses Standbild den jetzigen und den kommenden Geschlechtern ewig in Erinnerung rufen, daß die Stadt Koblenz und die Rheinlande mit Meinem Hause eng verbunden sind, wie Ich das Rheinland und Koblenz von ganzem Herzen liebe, auf deren Wohl Ich nunmehr diesen Becher leere, gefüllt mit edlem deutschen Rheinwein." Abends 7 Uhr fand Paradetafel statt. Das Kaiserpaar wurde überall begeistert begrüßt. Der Andrang und die Feststimmung erreichten ihren Höhepunkt, als um 9 Uhr abends alle Musikkorps des VIII. Armeekorps den Zapfenstreich und eine Serenade ausführten. Vielfach fanden bereits heute abend farbenprächtige wirkungsvolle Illuminationen statt.

Der König von Siam hat am Sonnabend nach dem Paradediner der Kaiserin als Geschenk eine goldene Schale mit Deckel in siamesischer ciselierter Arbeit überreicht.

Fürst Bismarck leidet wieder viel an Gesichtsschmerzen. Sein Leibmedikus Geheimrat Schweninger ist in Friedrichsruh angekommen.

Graf Limburg-Stirum war dieser Tage beim Fürsten Bismarck zu Besuch.

Auf Veranlassung des Provinzialschulkollegiums hat das Berliner Polizeipräsidium in Sachen des jüdischen Religionsunterrichts statistische Erhebungen in den Schulanstalten der Reichshauptstadt aufgenommen. Die amtliche Feststellung ergab, daß ungefähr 1500 Schulkinder jüdischen Glaubens keinerlei Religionsunterricht genießen. Seitens der Polizeibehörde wurde dem Vorstande der Berliner israelitischen Gemeinde eine namentliche Liste dieser Kinder mit dem Ersuchen zugesandt, dafür Sorge zu tragen, daß sich nicht eine so große Anzahl jüdischer Schüler und Schülerinnen dem Religionsunterricht entziehe. Der Vorstand hat daraufhin an die Eltern der in Frage kommenden Schulkinder ein Rundschreiben gerichtet, worin er sich innerhalb vierzehn Tagen Bescheid darüber erbittet, aus welchen Gründen deren Beteiligung an dem Religionsunterrichte bisher unterblieben sei.

Zu dem Vorfall auf dem Bahnhof in Belgard wird mitgeteilt, daß thatsächlich ein Versehen des abrufenden Beamten vorgelegen hat und der Präsident des Abgeordnetenhauses, v. Köller, daher mit Recht dieses Versehen gerügt habe. Er that dies in zwar entschiedener, aber nicht verletzender Weise und hat dann einen Vermerk in das Beschwerdebuch eingetragen.

Generallieutenant Freiherr von Hammerstein-Loxten, Kommandeur der 13. Division, ist zum Chef der Landgendarmerie, und Oberst von Villaume, Abteilungschef im Militärkabinett, zum Flügeladjutanten des Kaisers ernannt.

Endlich hört man wieder etwas vom Centralkomitee für die Ueberschwemmten. Der geschäftsführende Ausschuß desselben beschloß heute, folgende Geldbeträge abzusenden: nach dem Regierungsbezirk Breslau 45000 M., nach dem übrigen Schlesien 40000 M., nach der Lausitz 10000 M. Bei dem Centralkomitee soll die Bewilligung größerer Summen beantragt werden, und zwar: für Württemberg 300000 M., für Schlesien 300000 M., für Sachsen 200000 M., für den Elsaß 25000 M., für das Großherzogtum Baden 5000 M., für das Elbegebiet endlich 15000 M. Rechnet man zu diesen Summen die bereits abge-

sandten Beträge, so ist bis jetzt über den Betrag von 1095000 M. disponiert.

Zur Untersuchung des in Bohwinkel vorgekommenen Eisenbahnunfalls hat sich der vortragende Rat im Reichseisenbahnamt, Geheimer Regierungsrat Semler, an Ort und Stelle begeben.

Nach der ‚Kreuzzeitung' ist der Professor der Nationalökonomie in Zürich Julius Wolff nunmehr zum ordentlichen Professor ernannt und nach Breslau berufen.

Der ‚Post' zufolge ist man im Reichspostamte gegenwärtig damit beschäftigt, Erhebungen über die Einführung sogenannter Kartenbriefe anzustellen.

Schwerin, 29. August. Der König von Siam traf hier heute nachmittag ein. Bei der Galatafel im königlichen Schloß brachte Herzog Johann Albrecht einen Trinkspruch auf seinen hohen Gast aus, indem er der Freude Ausdruck gab, die einst bei demselben genossene Gastfreundschaft in bescheidenem Maße vergelten zu können. Der König von Siam dankte und sagte, er sei überrascht von dem schönen Empfange und erfreut, nach vierzehn Jahren die Freundschaft erneuern zu können. Abends um 9 Uhr fand ein Wasserkorso auf dem See am Schlosse sowie ein Feuerwerk statt. Der König und der Herzog wurden bei ihrem Erscheinen von der Menge mit großem Jubel begrüßt.

Kiel, 27. Aug. Die beiden Ersatzbauten für das an der Shantung-Halbinsel in den chinesischen Gewässern gestrandete Kanonenboot „Iltis" und die auf der Heimreise aus den westafrikanischen Gewässern begriffene „Hyäne", welche das Reichsmarineamt der Schichau-Werft in Danzig zum Bau in Auftrag gegeben hat, werden ihrem Typ nach gänzlich neue Fahrzeuge in unserer Flotte darstellen. Ihrem Deplacement nach werden die Neubauten fast doppelt so groß sein, wie die alten Schiffe gleichen Namens; es wird nämlich 895 (gegen 480) Tonnen betragen. Um den Schiffen eine genügende Schnelligkeit zu geben, werden ihnen Maschinen von 1300 Pferdekräften eingebaut. Auf jedem der Schiffe werden installiert werden: vier 8,8 cm Schnellladekanonen, sechs 3,7 cm Maschinenkanonen und zwei 8 mm Maschinengewehre, während „Iltis" und „Hyäne" nur eine kurze 12,5 cm Ringkanone, ein 8,7 cm Bootsgeschütz und vier Revolverkanonen an Bord führten. Die Kosten der Neubauten sind einschließlich der Probefahrtsunkosten auf je eine Million Mark veranschlagt; zu diesen kommen noch je 320000 M. für die artilleristische Armierung. Von einer Torpedoarmierung wurde Abstand genommen.

Landshut, 30. August. Die 44. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands wurde gestern mit einem Begrüßungsabend eröffnet.

Greiz, 27. Aug. Die Münchener ‚Neuesten Nachrichten' lassen sich von hier melden: Fürst Heinrich XXII. ist seit der leidigen Fahnenaffäre im vorigen Frühjahr erfreulicherweise energisch darauf bedacht, allen jenen lächerlichen preußenfeindlichen Kundgebungen im Lande entgegenzutreten, was er schon durch mannigfache unzweideutige Verfügungen an die Regierung bewiesen hat. Am vorigen Samstag brachte die Militärkapelle auf Befehl des Regimentskommandeurs dem Fürsten ein Ständchen dar. Der Fürst erschien hierbei in preußischer Generalsuniform und sprach persönlich dem Kapellmeister in leutseligster Weise wiederholt seinen Dank aus.

Aus dem Auslande.

Wien, 30. August. König Milan ist gestern vormittag nach Karlsbad abgereist.

Pest, 30. Aug. Streikende Maurer verübten auf Neubauten entsetzliche Gewaltthätigkeiten. Viele arbeitende Maurer wurden schwer verwundet. 142 Verhaftungen sind vorgenommen worden.

London, 30. August. Nach Depeschen der ‚Times' aus Wien und Rom ist der Vorschlag Salisburys, die Kriegsentschädigungsanleihe solle von England, Frankreich und Rußland garantiert werden, gescheitert, teils infolge der hartnäckigen Opposition Deutschlands, teils weil die französische Regierung nicht geneigt war, eine so schwere Verantwortlichkeit ohne die Genehmigung der Kammer, die so bald nicht zusammentrete, zu übernehmen.

Madrid, 29. Aug. Marschall Campos hatte eine lange Unterredung mit der Königin-Regentin, die die Cubafrage zum Gegenstand hatte. — Zum Schutze der Königsfamilie ordnete die Regierung die strengste Bewachung der Villa Miramar an, in der die Königsfamilie weilt. Ein besonderes Detektivkorps ist nach San Sebastian abgegangen.

Paris, 30. August. Ein bekannter einflußreicher Staatsmann soll sich über die gegenwärtige internationale Lage einem Journalisten gegenüber folgendermaßen geäußert haben: Die Kabinette von Paris, Petersburg und Berlin haben sich über folgendes Programm geeinigt: Rußland soll im Orient und in Abessinien freie Hand behalten, Frankreich im Nilthale, am Niger und in Abessinien, Deutschland soll in Transvaal und Südafrika Vergütigungen finden. (?)

Paris, 30. August. Die Mitglieder des Munizipalrats von Paris und die Generalräte werden am Dienstag den Präsidenten Faure auf dem Bahnhofe empfangen.

Paris, 29. August. Die Bewegung gegen die Getreidezölle nimmt eine ungeahnte Ausdehnung an. Heute fanden Volksversammlungen in den meisten großen Städten statt. Man forderte überall die sofortige Aufhebung des Zolles.

Paris, 30. August. Es verlautet, das franko-russische Bündnis sei auf sechs Jahre abgeschlossen und laufe gleichzeitig mit dem Dreibunde ab.

Petersburg, 30. Aug. Das Zarenpaar ist heute früh nach Warschau abgereist.

Athen, 30. August. Da die Mächte hinsichtlich der Kriegsentschädigung nunmehr eine bestimmte Forderung aufgestellt haben, hat sich die griechische Regierung entschlossen, darauf zu antworten, sobald sie von der Kammer ein Vertrauensvotum erhalten hat. Wie verlautet, wird die Regierung als Garantie für die Kriegsentschädigungsanleihe die Einnahmen aus der Kabas und Stempelsteuer zuweisen und erklären, daß sie es annehme, daß die Vertreter der Mächte in Athen eine Ueberwachung ausüben, die bezweckt, die genaue Erfüllung der Bedingungen des Anleihevertrages zu sichern.

Athen, 30. Aug. Als die Deputiertenkammer am Sonnabend auseinanderging, ohrfeigte der Deputierte Grivas den früheren Marineminister Levidis wegen dessen Aeußerungen über die Thätigkeit der Flotte vor Prevesa. Grivas war Stabschef dieser Flottenabteilung gewesen.

New York, 30. August. Berichte aus Chicago, Philadelphia und St. Louis besagen, die Lage der Arbeiterklassen sei trostlos. Die Zahl der Arbeitslosen beträgt 100000. Eine nicht unerhebliche Anzahl von Frauen und Kindern der Arbeitslosen sei dem Hungertode nahe. Die demokratische Partei beutet die Krise gegen die republikanische und besonders gegen McKinley aus.

Der Aufstand in Ostindien.

Ueber die Afridi teilt die Londoner ‚Allgemeine Korrespondenz' folgendes mit: Die Afridi sind der tapferste, aber auch der wildeste Volksstamm an der indischen Nordgrenze. Einst haben sie einen größeren Landstrich bewohnt. Jetzt beschränken sich ihre Wohnsitze auf das Kaiber-, das Kohat- und das Miranzaithal und die Hochebene am westlichen Ende der Sufed Kohberge. Wenn der Afridi nicht kämpft, mordet oder raubt, so ist er meistens als Träger zwischen Kabul und Peschawar beschäftigt. In früheren Jahrhunderten hat er auf bedeutend höherem Standpunkt gestanden. Die Vorfahren der Afridi sind schon Herodot bekannt gewesen. Die jetzigen Afridi bekennen sich zum Mohammedanismus. Im Grunde aber haben sie gar keine Religion. Sie haben keine Achtung vor ihren eigenen Mullahs. Diese werden ebenso gut ausgeraubt, wie jeder andere. Stabsarzt Belew, der mit einem besonderen politischen Auftrage nach Kabut geschickt worden war, schrieb 1880:

„Während der letzten dreißig Jahre haben uns die Afridi ständig etwas zu schaffen gemacht. Sie drangen als Räuber in unser eigenes Lager in Peschawar ein, obgleich dort 8000 Mann liegen. Ihre Räubereien auf den Heerstraßen, ihre Morde und Dorfüberfälle bringen sie in beständige Kollision mit unseren Offizieren. Dreißig Jahre sind sie nun in Berührung mit den Engländern gewesen, Anhänglichkeit an uns besitzen sie aber nicht. Nun sind sie besser bewaffnet als früher. Eines Tages werden wir diesen Volksstamm zu besiegen und ihr Land zu annektieren haben. Dann werden wir sehen, was diese Afridi mit unseren Enfield-, Snider- und Martini-Henry-Gewehren zu thun vermögen. Der Afridi läßt sich gern in unsere Armee einreihen, desertiert aber dann. Sein Gewehr nimmt er natürlich mit. Auch aus der Kaserne stiehlt er, ein geriebener Dieb, gern Gewehre."

Das von den Afridi genommene Lundi Kotal liegt am westlichen Ende des Kaiberpasses. Dort erreicht die Straße von Peschawar nach Kabul ihre größte Erhebung. Lundi Kotal bildet zugleich den Endpunkt der britischen Herrschaft an der nordwestlichen indischen Grenze. Der Ort liegt zwischen zwei Hügelreihen eingeklemmt. Diese begrenzen die Stadt nach Norden und Süden hin. An der Ostseite liegt der dort eine halbe englische Meile breite Kaiberpaß. Auf der westlichen fällt das Tafelland jäh 800 bis 1000 Fuß in das Thal von Lundi Khana ab. Der Kaiberpaß geht über die östliche Hälfte des Plateaus und fällt darauf in das Thal von Lundi Khana hinab. In diesem Thale liegt das von den Afridi genommene Fort. Dieses mißt 80 Yards im Geviert und ist von einem 15 Fuß hohen Wall umgeben. Auf der südlichen Seite des Forts befindet sich das steinerne Blockhaus, das als eine Art Citadelle dient. Das Fort dient zugleich als Halteplatz für Karawanen. Nachts lassen sie dort ihre Waren liegen. Unweit des Forts von Lundi Khana befinden sich noch zwei kleinere Blockhäuser. Der Kaiberfluß fließt bei Lundi Khana durch den Paß.

Bombay, 30. Aug. Die Stämme längs der Bolan-Paß-Straße nach Quetta sind noch immer unruhig. Die Telegraphendrähte wurden wiederum zerschnitten. Eine Ansammlung von Angehörigen der Stämme soll, wie berichtet wird, in der Nähe von Ziaret stattfinden, woselbst große Besorgnis herrscht, da sich Frauen und Kinder dort befinden.

Kirche, Schule und Mission.

Düsseldorf, 26. August. (Die 69. Jahresversammlung der Rhein.-Westf. Gefängnis-Gesellschaft) findet am 12. und 13. Oktober in der hiesigen städtischen Tonhalle statt. Am Dienstag, den 12. Oktober, werden Fach-Konferenzen abgehalten und zwar morgens 10 Uhr in Saal 6: Konferenz der Strafanstalts- und Justiz-Beamten, in welcher Prof. Dr. Frank-Gießen über das Thema spricht: Inwiefern sind die staatsrechtlichen strafrechtlichen und processualen Vorschriften auf dem Gebiete der Uebertretungen reformbedürftig? Gleichzeitig bespricht in Saal 3 Pfarrer Meyer-Herford in der Konferenz der evangelischen Anstalts- und Asyl-Geistlichen die Bedeutung der Freiheitsstrafe, insbesondere der Isolierhaft für die Seelsorge. In Saal 2 berichtet um dieselbe Zeit in der Konferenz der katholischen Anstaltsgeistlichkeit Pfarrer Eisenbach-Düsseldorf über die kirchlichen Feste im Gefängnis. Nachmittags 3½ Uhr findet im Balkonsaal eine gemeinsame Konferenz der Beamten und Geistlichen statt. Oberlandesgerichtsrat Luthe-Naumburg wird sich in derselben über die Frage verbreiten: Wie weit ist die „Polizeiaufsicht" und „polizeiliche Aufsicht" an Entlassenen neben der Fürsorge erforderlich und inwieweit kann sie entbehrt werden? Abends 8 Uhr in Saal 3 ist Konferenz der Lehrer an den Strafanstalten. Strafanstaltslehrer Klein-Düsseldorf wird in derselben die Aufgaben der Gefängnisschule behandeln. Die Generalversammlung findet am Mittwoch, 13. Oktober, morgens 9 Uhr im Balkonsaal der Tonhalle statt. Das Programm lautet: 1. Bericht des Vorsitzenden Superintendenten Blech über die Thätigkeit der Gesellschaft im abgelaufenen Vereinsjahr 1896/97. 2. Bericht des Schatzmeisters Rentner Merten. 3. Ergänzungswahlen des Ausschusses. 4. Bericht über die Fachkonferenzen und Beschlußfassung über die von denselben gestellten Anträge. 5. Elterliche Gewalt und Vormundschaft aus dem Gesichtspunkte der Volkserziehung und der Verbrechensvorbeugung. Berichterstatter: Dr. von Kirchenheim-Heidelberg.

(Zu den Berliner Kirchenwahlen) schreibt der ‚Reichsbote': Eine der merkwürdigsten Blüten in der diesjährigen unkirchlichen Bewegung der Liberalen für die kirchlichen Wahlen ist ein an die Gastwirte gerichtetes Flugblatt, in welchem in noch schamloserer Weise als bisher, jeder religiöse Standpunkt verleugnet, ja jeder ethische Gesichtspunkt verlassen und ganz offen das materielle Interesse, der größere oder geringere Geldgewinn der Gastwirte, ohne jede Rücksicht auf die übrigen Mitbürger als maßgebend hingestellt wird. Die Positiven werden darin nicht anders als „Fanatiker" genannt, denen für das berechtigte „Erwerbs-Interesse" ganzer Klassen das Verständnis abgeht. Die bestehenden Sonntags-Verordnungen, die bekanntlich den Gastwirten fast den ganzen Sonntag zur Offenhaltung ihrer Lokale freigeben, werden „Uebertreibungen der äußeren Heilighaltung der Sonn- und Festtage" genannt. Selbst die „Versuche verschiedener Ober-Präsidialverordnungen: die Vergnügungen der Vereine und sonstiger abgeschlossener Gesellschaften an Sonnabend-Abenden, der Polizeistunde zu unterwerfen," sowie die Verminderung der Tanzlustbarkeiten werden in diesem „kirchlichen" Kampfe gegen die Positiven ins Feld geführt, und die Wirte werden aufgefordert, ihre Bekannten, d. h. also ihre Kunden zur Eintragung in die Wählerliste aufzufordern.

Aus dem Umsturzlager.

(Die deutschen anarchistischen Blätter) fahren fort, die That des Angiolillo zu verherrlichen, dazu gesellt sich jetzt der „Schrei der Rache gegen seine Mörder." Die spanische Regierung wird beschimpft, weil sie in der Notwehr gegen den Verbrecher Angiolillo der Gerechtigkeit freien Lauf ließ. Der ‚Socialist', das älteste der deutschen Anarchistenblätter, bringt zur Würdigung des Mörders die stenographische Wiedergabe der konfusen Rede, die er vor dem Kriegsgericht gehalten hat und worin er sich prahlerisch als Werkzeug der Gerechtigkeit bezeichnet.

Sociales.

Dresden, 26. August. (Der dreizehnte allgemeine Vereinstag) der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften wurde heute hier eröffnet. Etwa dreihundert Delegierte waren anwesend. Der Anwalt der landwirtschaftlichen Genossenschaften, Geh. Regierungsrat Haas-Offenbach a. M., begrüßte den Vereinstag und wies ganz besonders auf die Entwickelung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens im Königreich Sachsen hin, in dem dank der Bemühungen des Professors Dr. v. Langsdorff fast die gesamte Landwirtschaft genossenschaftlich organisiert sei. Leider sei dies Land in der jüngsten Zeit von dem Hochwasser schwer heimgesucht worden. „Einer für Alle und Alle für Einen" sei der oberste Grundsatz der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaftem. Diesem Grundsatz entsprechend werde der Genossenschaftsverband, soweit es in seinen Kräften stehe, den Geschädigten Hilfe bringen. Der Anwalt begrüßte alsdann die erschienenen Ehrengäste, unter denen auch verschiedene aus dem Auslande waren. Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete ein Vortrag des Verbandsdirektors Bach-Dresden über das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen in Sachsen. Der Redner entwarf ein sehr eingehendes Bild von der großartigen Entwickelung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens in Sachsen. Hierauf erstattete der Anwalt den Jahresbericht. Demselben war zu entnehmen: Die Zahl der landwirtschaftlichen Genossenschaften in Deutschland sei auf 10669 gestiegen. Es sei das eine glänzende Bethätigung der Selbsthilfe, wie man sie früher nie für möglich gehalten habe. Diese ausgiebige Anspannung der Selbsthilfe berechtige die Landwirte zu der Forderung ergänzender ausreichender Staatshilfe in den Grenzen des Notwendigen, Zulässigen nnd Erreichbaren. Die Behauptung der Gegner, daß die Landwirte in erster Reihe die Hilfe des Staates beanspruchten, sei eine grobe Unwahrheit. Die Landwirte seien, wie der Jahresbericht beweise, bemüht, sich in erster Reihe selbst zu helfen. Wo diese Selbsthilfe aber nicht ausreiche, sei der Staat verpflichtet, helfend einzugreifen. Es werde dadurch nicht bloß der Landwirtschaft, sondern auch der Gesamtheit geholfen, denn die Landwirtschaft sei die kräftigste Säule des Staates. (Bravo!) Die genossenschaftliche Propaganda, so etwa fuhr der Anwalt fort, sei friedlicher geworden. Der Konkurrenzkampf verschiedener Systeme habe nachgelassen. Die Dezentralisation der Verwaltungs- und Geschäftszentralen gewinne im landwirtschaftlichen Genossenschaftswesen mehr an Umfang. Es sei Aussicht, daß die landwirtschaftliche Organisation (nach Ländern und Provinzen) allgemein durchdringe und daß eine völlige Einigung des deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens auf dieser Basis zu stande komme. In Deutschland bestehen gegenwärtig ca. 15000 Genossenschaften. In den Städten seien vielfach Handwerkergenossenschaften entstanden unter dem Einfluß der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse. Die genossenschaftlichen Bestrebungen der Handwerker finden die volle Sympathie der Landwirte; ihre Kassen finden auch mehrfach vorläufig Rat und Aufnahme bei den landwirtschaftlichen Genossenschaftsverbänden und Zentralkassen des Allgemeinen Verbandes, welche sich die Förderung der Interessen des Mittelstandes zur Aufgabe gemacht haben. Als Zentralstelle für den Ein- und Verkauf sei gestern eine Großhandelsgesellschaft der deutschen landwirtschaftlichen Ein- und Verkaufsgenossenschaften mit beschränkter Haftpflicht zu Hamburg gegründet worden. Bereits im vorigen Jahre sei ein Verbandssyndikat für den Thomasmehleinkauf geschaffen worden. Am vergangenen Montag sei in Berlin von der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, dem Bund der Landwirte, dem Offenbacher Verband, dem Neuwieder Verband, der Baierischen Zentralgenossenschaft sowie dem Westfälischen, Rheinischen und Badischen Bauernverein eine Bezugsvereinigung für Thomasmehl geschaffen worden, die ihre Thätigkeit auch auf andere Düngemittel ausdehnen werde. Auf dem Gebiete der Gesetzgebung hatte der Verband mannigfache Erfolge zu verzeichnen. Das Margarinegesetz erfülle die dringendsten Wünsche des Verbandes. Die Frage der genossenschaftlichen Getreideverwertung sei jetzt allseitig praktisch in Angriff genommen. Die Staaten haben sich verständnisvoll beteiligt. Die geplante Fort-

führung dieser Idee berechtige zu großen Hoffnungen. Die Zentralstellen der Justizverwaltung seien dem Verbande sehr entgegengekommen. Der Allgemeine Verband umfasse jetzt in 24 Verbänden 31 Zentralgenossenschaftskassen. Die Zentralkassen haben sich zu den Hauptstützen der genossenschaftlichen Thätigkeit herausgebildet. 1896 betrug der Umsatz der Zentralkassen 465 Millionen Mark. Die Centraleinkaufsstellen des Allgemeinen Verbandes bezogen 1896 für 15,3 Millionen Mark landwirtschaftliche Rohstoffe, der Neuwieder Verband für 6,3 Millionen Mark. — Dr. Heiligenstadt-Berlin dankte dem Anwalt für das der Preußischen Zentral-Genossenschaftskasse ausgesprochene Vertrauen. Die Preußische Zentralgenossenschaftskasse werde nach wie vor bemüht sein, den ländlichen Genossenschaften nach Möglichkeit entgegenzukommen. (Beifall.)

Lokales und Provinzielles.

M. **Bielefeld**, 31. Aug. (Im Cirkus Lobe) war gestern abend die Eröffnungsvorstellung. Wenn auch die billigeren Plätze ausverkauft waren, so wiesen die Besseren einige Lücken. Das gestern sich in den Abendstunden einstellende Gewitter mag es gewesen sein, das manchen von dem Besuche des Cirkus abhielt, denn hippologische Leistungen und prunkvoll künstlerische Schaustellungen pflegen sonst unser Bielefelder Publikum magnetisch anzuziehen. Es ist anzunehmen, daß der Besuch in den nun folgenden Vorstellungen ein sehr guter wird, denn wir haben es hier nicht mit einer Direktion zu thun, die mit sogenannten „billigen Kräften“ arbeitet. Für den gestrigen Abend war ein Programm zusammengestellt, das sich sehen lassen kann und den höchsten Anforderungen Genüge leistet. Nachdem wir zunächst den Musiknummern gelauscht haben, welche die Cirkuskapelle zur vollen Zufriedenheit der Zuhörer zum Besten gab, teilt sich der Vorhang und in die ziemlich große Manege wird ein Grand-Galopp-Voltige geritten. Wir sehen unwillkürlich auf das Programm, es folgen nun: Gymnastische Entree der Clowns Fratilli-Guiseppe. „Ach derartige Sachen waren ja schon öfter da, das haben wir alles schon gesehen“, meint mein Nachbar. Einer weiteren Auseinandersetzung macht das Auftreten der Künstler ein Ende. Mein Nachbar ist plötzlich sehr still geworden, dann klatscht er plötzlich wie toll in die Hände. Ich sehe ihn erstaunt an: „Nun“? „doch etwas Neues“ meinte er kleinlaut. Sie machen aber auch ganz tolle Sachen, ob sie Knochen im Leibe hatten, konnte Referent bis zur Stunde nicht erfahren, da die Direktion das Vorhandensein oder Nichtvorhandensein derselben als Geschäftsgeheimnis ansieht; anzunehmen ist das Vorhandensein jedenfalls nicht. Als einen vo treiflichen Jongleur zu Pferde lernten wir in der dann folgenden Nummer Herrn Alexander kennen, es war einfach großartig, die schwierigsten Attraktionen auf galoppierendem Pferde auszuführen. Zwei galizische Blauschecken in Freiheit dressiert und vorgeführt von Herrn Direktor Lobe ernten einen wahren Sturm des Beifalls, als sie sich in freier Dressur in der Manege zeigten. Dann produzierte sich Fräulein Eugenie Lobe in ihren Vor- und Rückwärtspyrouetts zu Pferde, mit einer bewunderswerten Eleganz wurde auch diese Nummer ausgeführt. Alle Gangarten der hohen Schule mit einer großartigen Präzision führte dann „Esmeralda“, ein von Herrn Lobe vorgeführtes wundervolles Pferd aus. August der Dumme giebt uns nun Gelegenheit, recht herzhaft über seine wirklich originellen Witze zu lachen. Als wir uns einigermaßen so ziemlich ausgelacht, ist ein Netz durch die ganze Manege gespannt. Die nun auftretende Fräulein Margarethe Lobe, welche sich auf einem hoch gespannten Drahtseil produzierte, bot etwas ganz vortreffliches. Eine lautlose Stille herrscht, wenn sie sich aus der höchsten Höhe des Cirkus kopfüber in das Netz stürzt. Die Nerven zu beruhigen, lassen sich die nun auftretenden musikalischen Klowns angelegen sein. Der lebhafte Beifall zeugt, wie gern das Publikum ihnen zuhörte und die Künstler können nicht umhin, „eins zuzugeben“. „Stumpfsinn, Stumpfsinn, du bist mein Vergnügen“ summt man noch lächelnd vor sich hin, doch da erscheint ein hervorragender Künstler auf der Bildfläche: Mstr. Althoff in seinen vorzüglichen Leistungen als engl. Jockey. Auch dieser bewieß durch seine Darbietungen, daß wir uns in einem Cirkus ersten Ranges befanden. Die dann folgenden plastischen Marmorbilder, welche recht nett zur Darstellung gebracht wurden, und Fräulein Eugenie Lobe, diesesmal als Husar im Herrensattel, welche einen braunen Hengst in allen Gangarten der hohen Schule ritt, reihten sich würdig den anderen Kunstleistungen an. Mstr. Barnum stellt sich dann dem verehrten Publikum als Hundedresseur vor; seine 6 prächtigen Doggen unterhalten das Publikum durch ihre schwierigen Kunststückchen ganz vortrefflich. Nur zu schnell mußten wir uns von den schönen Tieren trennen. Wie man in Paris tanzt, zeigte uns dann ein Ballet, welches von 10 Damen und Herren ausgeführt wurde. Die Darbietung war eine geschmackvolle, die hübschen Kostüme und die Lichteffekte erhöhten den Reiz. Den Schluß der Vorstellung bildete das Gastspiel der Texas-Cowboy-Troupe. Diese Schlußnummer gab uns Gelegenheit, wirkliche Naturreiter kennen zu lernen, wie sie eben nur die Prairie aufzuweisen vermag. Wie ein frischer Hauch weht es uns an, wenn inmitten all des Flitters plötzlich die Söhne des fernen Westens in der Manege erscheinen. Die Truppe ist nicht groß, aber lediglich ausgesuchte Leute sind es, die derselben angehören, wie auch das Pferdematerial ein ganz vorzügliches ist. Ganz vielseitig sind die Szenen der Prairie, die sie uns vorführen. Das Lassowerfen zu Fuß und zu Pferde, das Aufheben kleiner Gegenstände (Geldstücke 2c.) in voller Karriere sind hervorragende Leistungen. Herrn Direktor Lobe können wir es nur Dank wissen, daß er mit seinem Institut auch Bielefeld berührte, denn alles in allem noch einmal zusammen gefaßt, es waren angenehme Stunden, die wir gestern abend im Zirkus verbrachten, da die Leistungen nur äußerst gute sind. Die Leser mögen sich selbst ein Urteil über die letzte Behauptung bilden, wenn sie den Zirkus besuchen.

(Brieftauben.) In letzter Zeit haben sich die Verluste an Brieftauben vermehrt, so daß anzunehmen ist, daß einzelne zugeflogene Tauben nicht abgeliefert, sondern behalten oder gar nach außerhalb verkauft werden. Es mag deshalb darauf hingewiesen werden, daß nach § 1 des Reichsgesetzes vom 8. Mai 1894, betreffend den Schutz der Brieftauben und den Briefstaubenverkehr im Kriege, die Militärtauben, das heißt solche Brieftauben, die der Militär- (Marine-) Verwaltung gehören oder derselben gemäß der von ihr erlassenen Vorschriften zur Verfügung gestellt und nach der Innenseite der beiden Flügel mit dem Reichsadler und mit Nummern gestempelt sind, nicht der freien Zueignung unterliegen, noch getötet werden dürfen.

(Für Jäger.) Bei der Eröffnung der Jagd weist die ‚W. Z.‘ darauf hin, daß die Treiber, welche bei Treibjagden verwendet werden, in der Invaliditäts- und Altersversicherung versichert sein müssen. Im Unterlassungsfalle tritt eine Strafe von 300 Mark ein.

(Zum Handelsrichter) beim hiesigen Landgericht wurde ernannt Herr Fabrikant Paul Delius; Stellvertreter ist Herr Kaufmann Chr. Heyer.

(Der Board of Agriculture in London) hat unter dem 7. d. Mts. eine Verordnung erlassen, nach welcher vom 15. September d. Js. ab die Einfuhr von Hunden nach Großbritannien nur nach vorgängig eingeholter, von dem Board of Agriculture in London zu erteilender Genehmigung gestattet ist.

§ (Schlägerei.) Am Mittwoch Abend entstand auf der Wertherstraße unter Zimmerleuten und Maurern, die vorher in einer Wirtschaft ein Richtfest gefeiert hatten, eine blutige Schlägerei. Die Namen der Anstifter bezw. Thäter sind ermittelt und ist die Untersuchung egen dieselben eingeleitet worden.

§ (Warnung.) Vor einigen Tagen ist in einer hiesigen Wirtschaft am Bürgerwege ein falsches Zweimarkstück in Zahlung gegeben worden. Das Falsifikat, welches aus Zinn und Blei besteht, trägt die Jahreszahl 1877. Der Verausgeber dieses falschen Geldstückes ist bis jetzt unbekannt.

§ (Steckbriefe.) Die hiesige Königliche Staatsanwaltschaft hat gegen den Maler Adolf Pauck aus Lüneburg, zuletzt hier in Arbeit, die Untersuchunghhaft wegen Betruges und die hiesige Königliche Amtsanwaltschaft gegen den Schleifer Bernhard Frentrup von hier die Untersuchungshaft wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung erlassen.

Herford, 28. Aug. (Eine aufregende Szene) spielte sich gestern nachmittag am sog. Rattenkolk ab. Eine junge Frau wollte sich mit 2 kleinen Kindern, die sie auf dem Arm trug, in das Wasser stürzen. Die unbeschreiblich aufgeregte Frau wurde aber von hinzueilenden Leuten, die den Vorfall bemerkt hatten, von der grausigen That mit Gewalt zurückgehalten. (Herf. Krbl.)

Detmold, 29. Aug. (Der Reformierte Bund,) welcher in den Tagen des 24. bis 26. August seine 7. Hauptversammlung hier hielt und von Vertretern vieler reformiertrn Gemeinden besucht war, hat einen für Lippe wichtigen Beschluß gefaßt. Schon seit Jahren ist die reformierte Konferenz in Lippe bestrebt gewesen, im hiesigen Lande ein Diakonissenhaus zur Ausbildung von Schwestern für Lippe und auswärtige reformierte Gemeinden zu gründen. Nach einem Vortrage des Herrn Pastors Sauerländer in Schötmar in der Hauptversammlung am zweiten Tage ist die Gründung beschlossen worden, zumal der Vorstand des reformierten Bundes nicht allein freundlich derselben gegenübersteht, sondern dieselbe sogar mit jährlich 300 M. unterstützt. Die Ortsfrage, in welcher es sich um Detmold, Lage, Lemgo und Meinberg handelt, wird demnächst gelöst werden. Der Graf-Regent mit Familie wohnte der Hauptversammlung am 25. d. M. im großen Saale des evangelischen Vereinshauses bei und beehrte den Vorstand des Bundes mit einer Einladung zur Tafel. Als Ort für die nächste Hauptversammlung wurde Magdeburg gewählt. (W. Z.)

Bohwinkel. 30. August. (Ein neues Eisenbahn-Unglück.) Der Personenzug Nr. 822, der fahrplanmäßig um 11 Uhr 28 Min. nachts von hier nach Steele abfahren soll, hatte Verspätung und wurde erst um 12 Uhr 15 Min. abgelassen. Der Zug stieß mit dem Personenzug 819, der um 12 Uhr 2 Min. von Steele hier eintreffen soll, aber auch einige Minuten Verspätung hatte, noch im Bahnhofe zusammen. Die Wirknng des Zusammenstoßes war eine schreckliche. Drei Lokomotiven, ein Pack- nnd fünf Personenwagen wurden vollständig zertrümmert, zwei Personen getödtet, zwölf schwer und mehrere leicht verwundet. Glücklicherweise war Hilfeleistung schnell zur Stelle. Die hiesigen Aerzte erschienen in kürzester Zeit am Orte des Unglücks und wurden in ihren Bemühungen von einem im Zuge befindlichen Arzte, einer Ordensschwester von hier und andern Mitreisenden thatkräftig unterstützt. Die freiwillige Ortsfeuerwehr erschien mit Fackeln und half unter Leitung ihres Hauptmanns Parnemann bei der Beseitigung der Trümmer, unter denen man die Verletzten zum Teil nur mit großer Mühe hervorziehen konnte. Die Verwundeten und Toten wurden mit dem Personenzuge 131 nach Elberfeld gebracht, wo die Verletzten im Krankenhause Unterkunft fanden. In dem zehn Minuten später hier eintreffenden Personenzuge befand sich der königl. Eisenbahndirektions-Präsident Dieck, der das Abteil verließ und sich über das Unglück eingehend Bericht erstatten ließ. Dem Anscheine nach ist die direkte Ursache des Unglücks in einer fehlerhaften Funktionierung der Blockleitung zu suchen. Bei dem Zusammenstoße wurden getötet: Sander aus Essen und Schmitz aus Wülfrath; schwerverletzt sind: Hilfsbremser Heinrich Schneider aus Kalk, Zugführer Ludwig Hanse aus Hattingen, Lehrling Fritz Minor aus Düsseldorf, Bureaubeamter Fritz Müller aus Essen, Eisendreher Ernst Ledermann aus Langenberg, Buchhalter Alfred Dirlam und Ehefrau aus Dornap, Frau Sander geb. Wichterich und Schwester Johanna aus Essen, Droguist Paul Schneidewind aus Bochum. Verkäuferin Julie Levy aus Bochum, Verkäufer Jul. Buchthal aus Paderborn, Adolf Sellmann aus Essen, Hugo Wilhelm Vogel aus Steele; Heizer Thun aus Bohwinkel wurde leicht verletzt. Am ärgsten betroffen wurde bei dem Unglück die Familie Sander aus Essen. Sanders Leiche war nicht weniger als 10 Meter von der Unglücksstelle fortgeschleudert. Heute früh fanden sich zahlreiche Personen ein, deren Anverwandte sich in den Unglückszügen befunden hatten und die über das Schicksal der Ihrigen noch im Ungewissen waren. Im Laufe des Vormittags erschien auch ein Vertreter der Staatsanwaltschaft. Ueber das Ergebnis der Untersuchung verlautet noch nichts. Allgemein wird indes angenommen, daß das Unglück darauf zurückzuführen sei, daß die Verbindung mit den Signalmasten nicht richtig funktioniert hat.

Arolsen. 27. Aug. (Der Fürst Friedrich von Waldeck-Pyrmont) hat sich nebst Gemahlin und Gefolge gestern nach den Niederlanden begeben, um seiner Schwester, der Königin-Regentin von Holland, auf Schloß Loo einen mehrtägigen Besuch abzustatten.

Lüdenscheid, 27. August. (Großfeuer.) Ein bedeutender Brand hat heute morgen in dem nahen Oberrahmede das Fabrikgebäude der „Märkischen Drahtwerke“ in Asche gelegt. Von hier wurde die freiwillige Feuerwehr sowie die Fabrikfeuerwehr der Firma P. C. Turk Ww. zu Hilfe gerufen, die jedoch das Gebäude nicht mehr zu retten vermochten. Der ganz bedeutende Schaden soll durch Versicherung gedeckt sein. Ueber die Entstehungsursache der Brandes ließ sich bis jetzt noch nichts feststellen.

Mühlheim a. Rh., 27. Aug. (Vereinsmeierei.) Das neueste auf dem Gebiete des Vereinswesens dürfte der hiesige Rekruten-Verein sein. In demselben haben sich die im kommenden Herbst in das Heer eintretenden hiesigen Heerespflichtigen zusammengethan, um unter Leitung eines ehemaligen Unteroffiziers mehrmals in der Woche abends im Turnen und den Anfangsübungen des Militairdienstes sich einige Fertigkeit anzueignen.

Essen a. d. R., 28. Aug. (Königsbesuch.) Am Freitag, 3. September, trifft der König von Siam, Chalulongkorn, auf Villa Hügel ein und verweilt daselbst bis Montag, den 6. September. Die Cirkusvorstellung vor dem König findet am Sonntag den 5. September statt.

Norderney, 28. Aug. (Ertrunken.) Heute ertrank vormittag 10 Uhr beim Baden am Herrenbadestrand der Agent Marenbach aus Elberfeld. Die Leiche wurde aus dem Wasser gezogen; Wiederbelebungsversuche erwiesen sich als vergeblich.

Vermischtes.

Hannover, 28. Aug. Hier erzählt man sich, die Schienen seien unfern der Stelle, wo sich das Eisenbahnunglück bei Eschede zugetragen hat, zwei Zoll nach innen gebogen gewesen. In der Nähe habe man ein windenartiges Instrument gefunden. Der ‚Han. Anz.‘ ist dagegen der Ansicht, daß auf diese Weise die Entgleisung des Zuges nicht habe zuwege gebracht werden können. Die schwere Lokomotive würde die Schienen wieder gerade gebogen haben. Diese Meinung erscheint uns aber doch etwas gewagt.

Berlin, 30. Aug. (Zu dem Doppelmord in der Königgrätzerstraße) teilt das Polizeipräsidium mit: Die Spur der flüchtigen Goenczischen Eheleute ist bis Hameln verfolgt worden. Sie sind am 19. d. M. früh um 6 Uhr von Frankfurt a. O. über Cottbus nach Halle und von dort mit dem um 1 Uhr 33 M. mittags abfahrenden Schnellzuge nach Hildesheim weitergefahren. In Halle wollten sie Fahrkarten nach Brüssel lösen, erhielten dieselben aber nur bis Hildesheim, während ihr Gepäck bis Brüssel expediert wurde. In Hameln haben sie um 5 Uhr 57 Min. den Zug verlassen und sind wahrscheinlich in der Richtung über Altenbeken und Soest nach Köln gefahren. Den weißen Spitzhund hatten sie bei sich. — Die Thatsache, daß Goenczi den Schultzeschen Geldschrank nicht hat öffnen können, obwohl er die Schlüssel des Schrankes hatte, erklärt sich dadurch, daß der Verschluß durch ein sogenanntes Kombinationsschloß nochmals gesichert war.

Beuthen i. Oberschl., 30. August. Amtlicher Mitteilung zufolge wurden in vergangener Woche 269 neue Typhuserkrankungen polizeilich gemeldet.

Stettin, 30. Aug. Als in vergangener Nacht der Schlachtermeister Emil Neumann in seinem Hause einen Einbrecher überraschte, entspann sich zwischen beiden ein heftiger Kampf, wobei Neumann durch einen Beilhieb auf den Kopf und durch einen tiefen Messerstich in die Brust tötlich verletzt wurde.

(Bauernregeln für September.) Ist Aegidi (1.) ein heller Tag, ich dir schönen Herbst ansag. — So wie am St. Aegidius, das Wetter vier Wochen bleiben muß. — Wie sich's Wetter um Mariä Geburt (18.) thut verhalten, so soll sich's weiter vier Wochen gestalten. — Matthäiwetter (21.) hell und klar, bringt guten Wein im nächsten Jahr. — Nach vielen starken Septembergewittern wird man im Hornung vor Schnee und Kälte zittern. — Gewitter im September deuten auf Schnee im Februar und auch auf ein gutes Kornjahr. — Am Septemberregen ist dem Bauer und Winzer gelegen. — Septemberregen kommt den Saaten und Reben gelegen. — Blühen die Rosen noch spät im Garten, kann man auf einen gelinden Winter warten. — Halten die Vögel lange bei uns aus, so ist auch das warme Wetter lange noch nicht aus. — St. Michaeliswein (29.) — Herrenwein; St. Gallswein (16. Okt.) — Bauernwein. — Wenn Matthäus (21.) weint statt lacht, er statt Wein dann Essig macht. — Mariä Geburt ziehn die Schwalben furt. — Zu Michaelis Nord und Ost bedeuten starken Winterfrost. — Soviel Reif und Schnee vor Michaelis, soviel auch nach Walpurgis. — Wie der März war, wird der September, und wie der Juni der Dezember.

(Flüssige Luft.) Die epochemachenden Erfindungen von Linde in München und dem Engländer Dewar in der Herstellung flüssiger Luft sind von der chemischen Technik in Benutzung genommen worden. Die Höchster Farbwerke haben eine Maschine angeschafft, wie sie Linde im vorigen Jahr ein Berlin vorführte. Professor Freund zeigte in seinem Vortrage im Physikalischen Verein, daß die flüssige Luft sich in einer so niedrigen Temperatur befinde, daß Alkohol nnd Aether darin zu festen Körpern gefrieren. Aus der von der Maschine gelieferten Luft filtrierte er die Kohlensäure ab, die in festen, weißen Flocken darin schwimmt. Das Filtrat ist von bläulicher Förbung und enthält etwa $^4/_5$ Sauer- und $^1/_5$ Stickstoff, ist also viel sauerstoffhaltiger wie gewöhnliche Luft. Der Sauerstoffreichtum des Filtrates wurde dadurch nachgewiesen, daß ein glimmender Spahn, in die Nähe gebracht, sofort in hellen Flammen brannte. In dem Vortrage wurden die verschiedenen Methoden zur Herstellung tiefer Temperatur, als Kaltdampfmaschinen, Kaltluftmaschinen und das jetzige Lindesche Verfahren erklärt. Der Hauptzweck des Lindeschen Apparates liegt nicht in der Herstellung flüssiger Luft, sondern in der Scheidung der Luft auf rein maschinellem Wege in Sauerstoff und Stickstoff und darin, daß der Sauerstoff, der in der chemischen Technik eine große Rolle spielt, sich viel einfacher wie bisher herstellen läßt.

Schloß Lübbenau, 15. Aug. 1897.

Aufruf!

Lübbenau und Umgegend sind durch die Wassersnot zum Teil so heimgesucht, daß wir Unterzeichneten es für unsere Pflicht halten, in erster Linie für die uns zunächst liegenden Beschädigten mit Hilfsmitteln einzutreten.

Um dies erreichen zu können, bitten wir um Beiträge; auch die kleinsten Münzen werden mit Dank angenommen.

Die Komiteemitglieder nehmen auch gern Beiträge an.

Das Komitee.

Graf zu Lynar, Standesherr. — Klepsch, Bürgermeister.
Pfannschmidt, Oberpfarrer. — Dr. Guth, prakt. Arzt. — Klintzsch, Diakonus.
Reymann, Major a. D.

(Unter günstigeren Bedingungen) ist dem deutschen Publikum niemals eine wahrhaft gediegene Unterhaltungslektüre von ernstem litterarischem Werte geboten worden, als durch „Kürschners Bücherschatz“ (Berlin, Herrmann Hillger Verlag). Für 20 Pf. bietet diese Sammlung stattliche, gut ausgestattete, illustrierte Bände von ca. 128 Seiten, deren jeder abgeschlossene Werke bester Autoren des In- und Auslandes enthält. Billiger als die Lesegebühr der Leihbibliotheken, werden sie die Bekanntschaft der neueren Autoren in alle Kreise tragen. Band 1 enthält eine spannende Geschichte aus den bayrischen Bergen von Arthur Achleitner, betitelt „Das Jochkreuz“, die mit ihren starken Effekten, anziehenden Naturschilderungen bei kräftig fortschreitender Handlung bis zur letzten Seite fesselt. In den Harz versetzt uns Band 2 „Am Ibenstein“ von B. Renz (Vater der Gartenlaubenerzählerin Heimburg), der uns eine sinnige Familiengeschichte von poetischem Duft erzählt. Spannende Verwickelungen scheinen die Helden bis zum Schlusse trennen zu sollen, bis endlich eine natürliche Erklärung zu befriedigendem Abschluß führt. Von den Autoren sind Porträts und Selbstbiographie beigegeben, zudem ist jeder der Bände mit vielen Illustrationen von R. A. Jaumann, bezw. O. Herrfurth geschmückt.

Verehrte Hausfrau! Haben Sie schon einmal **Dr. Thompsons Seifenpulver** versucht? Wenn nicht, dann säumen Sie nicht länger, denn es giebt zur Erzielung einer **blendend weißen Wäsche** kein probateres Mittel. Achten Sie jedoch bitte genau auf die Schutzmarke **„Schwan“**, da geringwertige Nachahmungen angeboten werden.

Der Total-Ausverkauf bietet **günstige Gelegenheit** zum Einkauf kompleter
Friedrich Redecker, **Küchen-Einrichtungen.**
Niedernstraße 18

Die glückliche Geburt eines gesunden

Mädchens

beehren sich anzuzeigen.

Dr. Hermann Klasing u. Frau
Martha, geb. Dieckmeyer.
Detmold, den 29. August 1897.

Vereins-Nachrichten.

Mittwoch.
Chr.-patr. Männerverein **Posaunenstunde.**
Altstädt. Jünglings- u. Männer-Verein: Gesang.
Gesangverein „Harfe" 9 U. Froböse.
Kegelklub „Amicitia" 9 Uhr.
A.-B.-V. Gadderb. Vorstandssitzg.
Bielefelder Kriegerverein Singen.
Fußtouren-Klub. Versammlung bei Knuth.
Arb.-Bild.-V. Schildesche Singen.
Gesellenv. Schildesche 9 U. Gesangst.
G.-V. Freundschaft-Sandhagen 9 U.
Verein „Fidelitas" Brackwede 9 U.
A.-B.-V. Brackwede Gesang.
Kfm. Ver. Merkur im Verbd. d. Hdlgsgeh. Lpzg. 9 Uhr. Lühn, Nebelswall.
Gadderb. Turnverein, Turnstunde

Christlicher Verein junger Männer.
Papenmarkt 2.
Nächsten Donnerstag, den 2. September,
Zur Erinnerung an Sedan
abends 9 Uhr: **Ansprache** des Herrn Pastor **Jordan** (Selbsterlebtes). Gesang, Musik 2c.
Alle Männer und Jünglinge Bielefelds sind **herzlich willkommen. Eintritt frei!**

Synodal-Konferenz.
Montag, den 6. September, 3 Uhr, im Vereinshaus.
1. Offenb. 14, 6 ff.: P. Philipps.
2. Wiss. Arb.: P. Koehler. — Ueber Gefangenenpflege: P. Kleffmann.

Die Erd-, Maurer-, Asphalt- und Steinhauerarbeiten zum Neubau eines Güterschuppens auf Bahnhof Olde sollen am 11. September d. J. verdungen werden.
Zeichnungen und Bedingungen können bei der Unterzeichneten eingesehen, die Verdingungsunterlagen gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 1 Mk. in baar daselbst bezogen werden.
Bielefeld, d. 25. August 1897.
Kgl. Eisenbahn Betriebs-Inspektion.

Amtl. Bekanntmachungen.

Zur bevorstehenden Ziehzeit verweisen wir auf die Bestimmung im § 18 der Bau-Polizei-Verordnung, wonach Wohnungen in neuen Häusern oder in neuerbauten Stockwerken erst nach Ablauf von 6 Monaten nach Vollendung des Rohbaues bezogen werden dürfen.
Von dieser Regel werden Ausnahmen nur dann zugelassen, wenn das betreffende Haus mindestens seit 3 Monaten unter Dach ist, und wenn durch gemeinsames Gutachten des Königlichen Kreisphysikus und des Stadtbaumeisters die Bewohnbarkeit festgestellt ist.
Sollte wegen der Verzögerung der Bauarbeiten infolge des Maurerausstandes in diesem Herbst ein noch früheres Beziehen der Wohnungen unbedingt erforderlich sein, so müssen die Wohnungen vorher nachweislich während mindestens 2 Wochen mit Coake-Oefen geheizt werden.
Die Untersuchung ist auf dem Stadtbauamte, Klosterstraße Nr. 6 zu beantragen.
Bielefeld, den 26. August 1897.
Die Polizei-Verwaltung.

Kleiner schwarzer Hund ohne Halsband und Steuermarke ist zugelaufen. Eigenthümer wolle sich alsbald melden.
Gadderbaum, 30. August 1897.
Der Amtmann.
v. d. Goltz.

Johannisberg.
Donnerstag, 2. September, nachmittags 4 Uhr:
Patriotisches Konzert
der städtischen Kapelle. (Direktion C. Mauß.)
im Abonnement (XIV.); für Nichtmitglieder 20 Pfg. Eintritt.

Ressource.
Donnerstag, den 2. September, abends 8 Uhr:
KONZERT.
Die Direktion.

Montag, den 6. September
unwiderruflich letzte Vorstellung.
Zirkus A. Lobe
(früher **Carl Hagenbeck**)
Bielefeld, Kaiser Wilhelmsplatz
(Kesselbrink.)
Heute Dienstag, 31. August, abends 8 Uhr:
Große Parade-Vorstellung
Morgen Mittwoch, 1. September, nachmittags 4½ Uhr:
Familien-Matinée.
Ein Kind unter 10 Jahren **frei** auf jedes Billet.
Abends 8 Uhr:
Gala-Sport-Vorstellung.
Rendez-vous der Elite von Bielefeld und Umgegend.
Neues, großartig gewähltes Programm.
Zum 1. Male:
Grand Pas de Swahl.
Balletdivertissement, ausgeführt von 10 Damen des Corps de Ballet
Alles Nähere die Tageszettel.

en-gros! **Die dauerhaftesten,** en-detail!
geschmackvollsten und billigsten Instrumente
liefert
August Roth, **Hagen** i. Westf.
Hoflieferant Sr. Maj. des Königs von Portugal.
Flügel, Pianos u. Harmoniums.
10jährige Garantie. Ratenzahlung gestattet.
Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen.
Franko-Lieferung nach allen Stationen Deutschlands.
Miet-Instrumente.

Tapeten!
Musterkarten mit reicher Auswahl franko.
Aeltere Muster u. Reste zu bekannt billigen Preisen.
Von letzteren werden keine Musterkarten ausgegeben.
Linoleum
beste deutsche Fabrikate zu billigsten **Netto-Preisen.**
Kostenanschläge bereitwilligst.
Läuferstoffe, Matten, Wachstuche pp. empfehlen
Hager & Schweikher, Bielefeld.
Fernsprecher 204.

Preußische Renten-Versicherungs-Anstalt
1838 gegründet, unter besonderer Staatsaufsicht stehend.
Vermögen: 100 Millionen Mark. **Rentenversicherung** zur Erhöhung des Einkommens. **1896 gezahlte Renten**: 3713000 Mk.
Kapitalversicherung (für Aussteuer, Militärdienst, Studium)
Oeffentliche Sparkasse. Geschäftspläne und nähere Auskunft bei
Potthoff & Castanien, Bielefeld.



Fernsprecher Nr. 182.


Preisgekrönt: Lübeck 1895. Brüssel 1896.

G. Haeyn-Wilms
Hof-Photograph.
Oberuthorwall 23.
Aufnahmen täglich, Sonntags bis 6 Uhr abends geöffnet.
Specialität: Vergrößerungen nach jedem Bilde.
Sorgfältigste Ausführung bei mäßigen Preisen.


Otto Dämmig, Bielefeld, Obernstr. 49,
Institut für physiologische Optik,
empfiehlt **Augengläser** aus homogenem Flintglas, das beste zum Sehen und zur Erhaltung der Sehkraft.
Die Untersuchung der Augen zwecks Zuteilung richtig passender Gläser und Bestimmung der Refractions-Anomalien als: Kurz-, Weit- Uebersichtigkeit oder Astigmatismus geschieht sorgfältig und kostenlos.

Gesangbücher
vorrätig bei
Ernst Siedhoff,
Bielefeld, Goldstr. 5,

Hochzeit- u. Gelegenheitsgeschenke
in reicher Auswahl und billigen Preisen.
A. Sprinckstub, Goldarbeiter
Altstädterkirchstr. 18, vis a vis der Ressource.

Für Feinschmecker!
Dr. Oetkers Backpulver 10 Pfg.
Dr. Oetkers Vanille-Pudding-Pulver 20 Pfg.
Dr. Oetkers Vanillin-Zucker 10 Pfg.
Dr. Oetkers Rezepte gratis von
Aschoffsche Apotheke, Bielefeld

Franko nur 3,50 Mk.
10 Pfds. **Probe-Postkolli** { **Holst. Holländer** oder **Limburger** } **Käse**
Zentnerweise **23 Mark** ab hier.
Käserei **Werner** Neumünster i. H.

Zum Einmachen:
Senfkörner,
Pfeffer, schwarz und weiß,
Nelkenpfeffer,
Ingwer, geschält,
Salicylsäure,
Nelken,
Lorbeerblätter,
Arrac und Rum,
Franzbrantwein,
Pergamentpapier,
Flaschenlack,
Korke und Spunde,
Schwefelfaden etc. etc.
Felix Battig,
Markt-Drogerie.

Verlobungskarten
liefert in hübscher Ausführung
Ernst Siedhoff,
Buchdruckerei, Goldstrasse 5.

Federhalter,
verschiedene Sorten, vorrätig bei
Ernst Siedhoff, Goldstraße 5.

Offene Stellen.
Suche für meine Bäckerei und Conditorei zum 1. Okt. einen
Lehrling.
Karl Mattenklodt,
Bielefeld, Niedernstraße 36.

Ein ordentlicher
Hausbursche
für das Packen und gewöhnliche **Lagerarbeiten** gesucht.
Stellung dauernd bei **guter Bezahlung.**
Strunkmann u. Meister.

Einige gute
Arbeiter
(Handlanger) werden gegen guten Lohn auf dauernde Arbeit gesucht von
W. Klarhorst, Maurermeister.

Sommer-Theater
Gadderbaum.
Direktion: **Knapp-Girard.**
Dienstag, den 31. August 1897:
Die Journalisten.
Lustspiel in 5 Akten v. Gustav Freitag
Mittwoch, den 1. September 1897:
Benefiz für Frl. Ottilie Often.
Dutzendkarten haben keine Giltigkeit.
Madame sans Gêne.
Donnerstag, den 2. September:
Festvorstellung zur Sedanfeier:
Neu! **Die Barbaren** Neu!
oder
Deutschland in Frankreich.
Patriotisches Lustspiel in 4 Akten von Stobitzer.
Nächsten Sonntag, 5. September:
Othello, der Mohr von Venedig.

Kaiserhof.
Dienstag, 31. August:
Konzert
der **städt. Kapelle.** Dir. C. Mauß.
Entree 50 Pfg. Anfang 8½ Uhr.
Abonnements 10 St. 3 Mk. in den bek. Verk.-Stellen.

Verloren
kleines eisernes Kreuz aus der Zeit Wilhelm I. und kleine silberne Büste des Kaisers in den Tagen kurz vor dem Kaiserbesuch vor dem Markenhause der Anstalt Bethel. — Finder erhält gute Belohnung durch Pastor von Bodelschwingh, Bethel. —

Wochenmarkts-Preise
in Bielefeld,
am 31. August 1897.

Butter	½ Kilo		90—100
Rindfleisch	„	„	50—80
Schweinefleisch	„	„	60—70
Speck, hiesiger	„	„	70—75
Kalbfleisch	„	„	60—70
Hammelfleisch	„	„	60—65
Eier	„		55
Gänsefleisch	„	„	—
Spargel	„	„	—
Zwiebeln	Bund		7—8
Aepfel	½ Kilo		8—10
Birnen	„	„	5—10
Pflaumen	„	„	10—20
Kirschen	„	„	—
Gr. Bohnen	1	„	—
Bietsbohnen	½	„	5—12
Erbsen	1	„	10—15
Rüben	½	„	3—4
Wurzeln	Bund		5
Kartoffeln	per 1 Kilo		4—8
Blumenkohl	per Stück		15—35
Kopfsalat	3—5	„	10
Kappus		„	10—15
Rotkohl		„	10—20
Wirsing		„	8—15
Steckrüben		„	5
Kohlrabi	3—4	„	10
Gurken	1	„	4—6
Roggenstroh	100	Pfd.	200
Heu	„	„	275

Verantwortlicher Redakteur: **Hermann Lange** in Bielefeld. — Für den Inseratenteil verantwortlich: **Heinrich Meyer** in Bielefeld. — Druck und Verlag von **Ernst Siedhoff** in Bielefeld.